

Ansichtssache

In vielen alten religiösen Texten erinnert die Beschreibungen des Todes an Körperlosigkeitserfahrung. Ermöglichen vielleicht diese Erlebnisse den Zutritt ins Land der Toten?

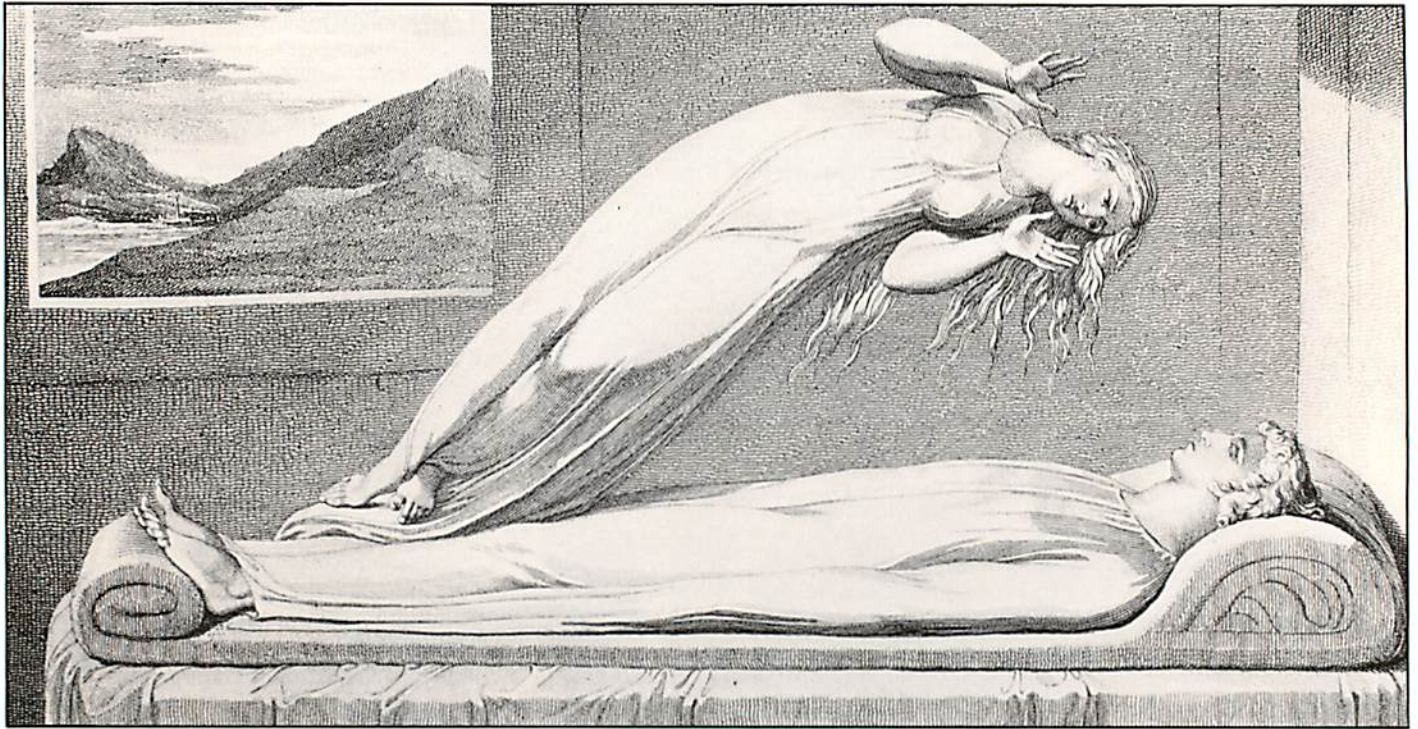


Häufig wird die Meinung vertreten, daß die Erfahrung der Körperlosigkeit einen Beweis für das Weiterleben nach dem Tode bedeutet. Ein Körperlosigkeitserlebnis soll wie begrenzter Tod sein, der jedoch die Möglichkeit der Rückkehr in den Körper offenläßt. Einige religiöse Texte scheinen diese Ähnlichkeit zwischen Tod und Körperlosigkeitserfahrungen zu bestätigen. In der Bibel wird im Buch Prediger 12 der Tod als das Durchreißen einer Silberschnur beschrieben, die den „anderen“ Körper mit dem materiellen Körper verbindet: „Denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen ... ehe der silberne Strick zerreißt und der goldene Leuchter zerspringt.“ Auch Apostel Paulus unterscheidet im 1. Korinther 15,44, wenn er über die Auferstehung der Toten schreibt, zwischen zwei Körpern: „Gesät wird ein sinnhafter Leib, auferweckt ein geistiger Leib“; und im 2. Korinther 12,3–4 berichtet er von einem Mann, der „ins Paradies entrückt wurde – ob im Leibe, oder außer dem Leibe, das weiß ich nicht, Gott weiß es – und unsagbare Worte vernahm, die einem Menschen auszusprechen versagt sind.“ Die bahnbrechenden „parapsychologischen“ Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts griffen diese Hinweise auf. Sie stützten ihre Theorie der Körperlosigkeitserfahrung auch auf ähnliche Stellen in alten Sanskrit- bzw. Hindu-Schriften, wie die Upanishaden. Sie behaupten, die Seele befinde sich in einem anderen Körper, der aus einem feinstofflichen, der westlichen Wissenschaft bisher unbekanntem Material bestehe; dieser verläßt schließlich auch den materiellen Körper.

Bis vor einigen Jahren hielt ich Körperlosigkeitserfahrung für ungeheuer bedeutend, ich glaubte, sie ermögliche, tote Verwandte zu sehen, mit ihnen zu reden und überprüfbare Informationen zurückzubringen. Dies wäre eine gewaltige Hilfe bei der Beantwortung der uralten Frage, ob es ein Leben nach dem Tode gibt.

Mit diesen Gedanken im Hinterkopf versuchte ich, nach den verschiedensten Methoden selbst eine Erfahrung der Körperlosigkeit zu erleben. In dem Buch *The projection of the astral body* (1929) beschreiben S. Muldoon und H. Carrington verschiedene Methoden, die eine „Astralprojektion“ ermöglichen sollen. Auf dem Rücken im Bett liegend, müssen Willenskraft und Phantasie auf verschiedene Weise eingesetzt werden. Das Prinzip besteht darin, den Astralkörper aus der Umklammerung des materiellen Körpers zu befreien. Zum Beispiel kann man sich in den Astralkörper hineinendenken und sich vorstellen, man würde um die Längsachse von Kopf bis zu den Füßen rotieren, wobei man zuerst die Decke beobachtet, dann die Wand, dann den Fußboden und die andere Wand. Eine weitere Möglichkeit be-





steht darin, sich im Augenblick des Einschlafens fest vorzunehmen, an einem bestimmten Punkt des Traumes mit einer Astralprojektion aufzuwachen. Eine dritte Methode verlangt, daß man sehr durstig zu Bett geht und sich vorstellt, in der Küche Wasser zu trinken; man muß sich vornehmen, bei der Ankunft am Wasserhahn mit einer Astralprojektion aufzuwachen.

Schweben in der Luft

Über einen Monat probierte ich jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Stunde lang diese Methoden. Schließlich hatte ich Erfolg. Das erste Zeichen bestand darin, daß ich mich, ganz wie das Buch sagte, in einem kataleptischen Zustand befand – ich konnte keinen Muskel mehr bewegen. Laut Muldoon und Carrington war dies der übliche Vorbote des gesuchten Erlebnisses. Ich setzte meinen Willen ein – oder war es meine Einbildungskraft? – und schwebte nach oben; es war ein faszinierendes Erlebnis. Ich fühlte mich, als liege ich im Schlamm am Grunde eines Flusses; langsam sickerte Wasser in den Schlamm und machte ihn flüssiger, so daß ich schließlich nach oben getragen wurde. Immer noch im kataleptischen Zustand, trieb ich langsam nach oben, wie ein Luftschiff, das aus seiner Verankerung befreit ist. Ich erreichte die Decke, schwebte durch sie hindurch und kam in die Dunkelheit der Dachkammer. Dann durchstieß ich die Dachziegel, und Himmel, Wolken und der Mond wurden sichtbar. Ich verstärkte mein „Wollen“ oder meine „Einbildungskraft“ und stieg mit vermehrter Geschwindigkeit in den Himmel empor. Ich habe noch deutlich die Empfindung, wie der Wind mir durchs Haar blies. Vom Zeitpunkt des Ins-Bett-Ge-

Vorhergehende Seite, unten:
Die Trauer von George Elgar Hicks (1824–1914). Eltern klagen über den Tod ihrer kleinen Tochter, während deren Seele – die dem „Astralkörper“, wie ihn Menschen im Zustand der Körperlosigkeit erlebt haben, sehr ähnlich ist – gen Himmel fliegt. William Blake stellt in seiner Illustration zu dem Gedicht The grave von Robert Blair die Seele eines sterbenden Mannes als Frau dar (oben): „Wie sehnsüchtig sie blickt/Auf alles, was sie jetzt verläßt und nicht mehr ihr gehört (sic)!“

Vorhergehende Seite, oben:
Eine Illustration aus Muldoon und Carringtons Buch The projection of the astral body. Der Astralkörper ist mit dem normalen Körper durch eine Silberschnur verbunden, durch welche die „Lebenskräfte“ fließen. Wenn sich der Astralkörper weit vom normalen Körper entfernt, dehnt sich die Schnur und wird sehr dünn. Dadurch ist die Übertragung der Lebenskraft eingeschränkt, und der Astralkörper vermag sich frei zu bewegen.

hens bis ich hoch im Himmel angekommen war hatte es in meinem Bewußtsein keinen Sprung gegeben. Schließlich verblaßte alles, und ich befand mich wieder im Bett. Hier schrieb ich meine Erfahrung ausführlich nieder. Ich erinnerte mich, daß ich bei dem französischen Schriftsteller Yram von einem ganz ähnlichen Vorgang gelesen hatte.

Als ich darüber nachdachte, schien mir mein Erlebnis ziemlich nichtssagend. Jeder vernünftige Mensch würde sagen, ich habe alles nur geträumt. Deshalb beschloß ich, das nächste Mal müsse es anders sein, und dies geschah auch! Im Buch wird gesagt, die Katalepsie würde verschwinden, wenn der Abstand zwischen Projektion und dem Körper den Aktivitätsradius der Schnur überschreitet; dann könne sich der Betroffene frei bewegen. Mit „Aktivitätsradius der Schnur“ ist nach Muldoon die Entfernung zwischen Astralkörper und materiellem Körper gemeint, bei der die „Silberschnur“, welche die beiden Körper verbindet, zu einem dünnen Faden geworden ist. Die „Lebenskräfte“, die durch diesen Faden fließen, sind dann auf ein Minimum reduziert, so daß die Katalepsie verschwindet. Wenn dies geschieht, könne man in die Stadt gehen, ein nie zuvor gesehenes Schaufenster betrachten, dann in den Körper zurückkehren und das Wahrgenommene aufschreiben, so daß es sich am nächsten Tag überprüfen läßt. Wenn dies gelingt, kann niemand mehr behaupten, es sei ein Traum gewesen. Dies trifft besonders dann zu, wenn die Beschreibung von einer anderen Person überprüft wird, die möglichst das „astral“ aufsuchende Schaufenster unmittelbar vor dem Experiment gesehen hat.

Ich begann einen erneuten Versuch. Dieses Mal wiederholte sich schon nach drei oder vier Nächten die Projektion. Doch jetzt beendete

ich die vertikale Bewegung in Höhe der Decke und änderte die Richtung. Ich schwebte, noch immer in kataleptischem Zustand, in horizontaler Richtung mit den Füßen voraus zum Zimmerfenster. Ich wollte durch das Fenster hindurchschweben und in einer leichten Kurve auf dem Rasen landen. Dort hoffte ich, mich außerhalb des Aktivitätsradius der Schnur zu befinden. Doch es kam anders. Nachdem ich das Fenster durchquert hatte und mit dem Abstieg auf den Rasen begann, machte ich eine der faszinierendsten Erfahrungen meines Lebens. Ich hatte das Gefühl, zwei Hände würden meinen Kopf ergreifen und mich (immer noch in kataleptischem Zustand) zurück ins Schlafzimmer und in meinen Körper bringen. Ich hörte kein Geräusch und sah nichts.

Ich gab dann meine Experimente auf, da ich unter Schlafmangel zu leiden begann. Es fand sich nie wieder eine Gelegenheit, sie zu wiederholen.

Das Experiment spielte sich in den fünfziger Jahren ab. Seither habe ich viel gelernt. Erstens bin ich sicher, daß ein hypnotischer Trancezustand erreicht wird, wenn man auf dem Rück-



Unten:
*Peter Pan fliegt mit seinen
Freunden ins Niemandsland, eine
Illustration von Mabel Lucie
Attwell zu J. M. Barries
berühmtem Kinderbuch. Einige
Forscher sehen in dieser Geschichte
den klassischen Fall einer
kollektiven Körperlosigkeits-
erfahrung.*

ken im Bett liegt und sich auf eine bestimmte Idee konzentriert. Ich habe keinen Zweifel, daß ich mich selbst in Trance versetzte. Zweitens fiel ich in einen kataleptischen Zustand, weil ich dies nach der Lektüre des Buches wünschte. Ich glaube nicht, daß es sich ohne diese Erwartung ereignet hätte. Drittens schwebte ich senkrecht nach oben, weil auch dies meinen Vorstellungen entsprach. Andere Menschen, die etwas anderes erwarten, fallen nicht in einen kataleptischen Zustand und „verlassen den Körper“ manchmal horizontal, durch den Kopf oder seitwärts. In einem tiefen Trancezustand wird diese Wirkung oft durch den Eindruck bewirkt, man bewege sich in einem feinstofflichen Körper durch die Welt. Viele Menschen können unter Hypnose etwas Derartiges erleben. Sehen sie dann die normale, materielle Welt? Wohl kaum, denn sie haben ihre körperlichen Augen nicht zur Verfügung. Folglich „sehen“ sie ein Bild ihrer

Rechts:
*Zwei Seelen verlassen im gleichen
Moment die sterbenden Körper:
„Zusammen befreit, fliegen ihre
zarten Seelen/In eine Welt, wo
Liebe und Glückseligkeit für alle
Zeiten herrschen.“*

Erinnerungen an die Welt. Oder gibt es noch eine andere Möglichkeit?

Manchmal bestehen Abweichungen zwischen der im Stadium der Körperlosigkeit erlebten Welt und der Realität. Einige haben einen symbolischen Charakter, etwa Gitter vor den Fenstern, um ein Entkommen zu verhindern. Manchmal geht von den Gegenständen ein Leuchten aus. Muldoon sagt, man könne aus einem gewöhnlichen Traum in eine Projektion fallen, indem man Unstimmigkeiten in der Traumwelt feststellt und zum Beispiel die Beobachtung macht, daß die langen Kanten der Pflastersteine in die falsche Richtung zeigen. Häufig gibt es ganz wesentliche Unterschiede zur Körperwelt. Die gesamte Umgebung verändert sich in das „Sommerland“ der Spiritisten (Frühstadium des Lebens nach dem Tode), in dem auch „körperlose“ Menschen auftreten.

Sich selbst projizieren

Das berühmte englische Medium Eileen Garrett (1893–1970) erlebte einen der interessantesten Fälle der „normalen“ Projektion in eine „verdoppelte Körperwelt“. In ihrer Autobiographie beschreibt sie, wie sie ihren „Doppelgänger“ aus einem Zimmer in New York nach Neufundland in das Haus des bekannten Arztes projizierte, der das Experiment konzipiert hatte. Sie konnte den Garten und die See, die Blumen und das Haus „sehen“, die salzige Luft schmecken und die Vögel hören. Sie war sich dennoch bewußt, daß ihr Körper in dem Zimmer in New York lag; sie war sogar imstande, mit den dortigen Versuchsleitern zu sprechen. Als sie das Haus in Neufundland betrat, sah sie den Arzt die Treppe herabkommen und sein Arbeitszimmer betreten. Er war ebenfalls ein Medium und schien um ihre Anwesenheit zu wissen. Sie befolgte seine Anweisungen und beschrieb dem Versuchsleiter in New York die Gegenstände auf seinem Schreibtisch. Ferner sah sie einen Verband am Kopf des Arztes, den





er, wie er ihr mitteilte, nach einem Unfall an jenem Morgen angelegt hatte. Dann ging er zum Bücherschrank, und sie wußte telepathisch, daß er an ein bestimmtes Buch dachte. Er nahm es heraus, zeigte es ihr, so daß sie den Titel erkennen konnte und las dann einen zufällig gewählten Abschnitt durch. Sie konnte seine Eindrücke telepathisch wahrnehmen. Das Buch handelte von Einstein. Der Verlauf dieses Experimentes wurde nach ihren Worten in New York niedergeschrieben und am gleichen Abend mit der Post nach Neufundland geschickt. Am nächsten Morgen erhielt sie von dem neufundländischen Arzt ein Telegramm, in dem er von dem Unfall vor dem Experiment und dem Verband Mitteilung macht. Der kritische Leser wird fragen, wo der erwähnte, veröffentlichte Bericht eingesehen werden kann. Soweit ich weiß, ist er nicht erhältlich. Doch Eileen Garrett war vielen bedeutenden Parapsychologen bekannt und ist nie der Unredlichkeit bezichtigt worden. Sie scheint die beschriebenen Vorgänge bei den Versuchen wirklich erlebt zu haben. Andere Versuche haben ähnliche Ergebnisse ergeben.

Auch der amerikanische Geschäftsmann Robert Monroe (geb. 1915) erlebte regelmäßig den Zustand der Körperlosigkeit. Doch seine „Projektionen“ unterschieden sich in vielerlei Hinsicht von denen Eileen Garretts. Monroe beschreibt detailliert sein Verfahren, so daß

Oben:
Miniatur aus dem indischen Bhagavata Purana, frühes 19. Jahrhundert. Sie illustriert die Geschichte der Usha, die „Traumflüge“ erlebt hatte. Die Informationen, die sie dabei erhielt, konnten später durch den Besuch der von ihr beschriebenen Orte überprüft werden.

Rechts:
„Der ursächliche Körper eines Arhat“, Illustration aus Man visible and invisible von C. W. Leadbeater, der glaubt, daß wir neben unserem normalen Körper noch mindestens drei weitere Körper haben – den emotionalen, den mentalen und den spirituellen. Der letztere ist hier so dargestellt, wie er angeblich einem geübten Seher erscheint.

Rechte Seite:
Im Tod verläßt der Astralkörper den materiellen Körper, eine Darstellung des Franzosen Corbould aus dem Jahre 1829. Personen mit Körperlosigkeits-erfahrungen beschreiben sie häufig als Reise des „Astralkörpers“. Doch bis heute ist unbekannt, was dabei wirklich geschieht.

auch andere damit experimentieren können. Einmal projizierte er sich an den ihm unbekanntem Aufenthaltsort einer Bekannten, die sich gerade mit zwei Mädchen unterhielt. Er konnte die Frau auf sich aufmerksam machen, und sie sagte ihm (mental), daß sie von seiner Gegenwart wisse, sprach jedoch die ganze Zeit über weiter mit den Mädchen. Sie versicherte ihm, sie werde sich an seinen Besuch erinnern. Er kniff sie in die Taille, und zu seinem großen Erstaunen schrie sie auf. Nachdem sie wieder nach Hause gegangen war, besuchte sie Monroe (im Normalzustand) und fragte sie, was sie zur Zeit seiner Projektion getan habe. Sie beschrieb ihm, was er beobachtet hatte. Von seinem „Besuch“ wußte sie nichts. Ärgerlich fragte er sie: „Hast du nicht gespürt, wie ich dich kniff?“ Dies bejahte sie voller Erstaunen – und konnte sich diesen Vorfall nicht erklären. Sie zeigte ihm an der richtigen Stelle die Spuren auf ihrer Haut. Als es geschah, hatte sie vermutet, ihr Schwager habe sich herangeschlichen, um sie zu erschrecken. Als er sie kniff, hatte es geschmerzt! Monroe fühlte sich während seiner Projektionen teilweise oder ganz als „ein anderer“. Im Unterschied dazu beschreiben viele andere Testpersonen, daß sich ihr Bewußtsein sowohl in der Projektion als auch in dem zurückgebliebenen Körper befand – und manchmal kam es sogar zu Gesprächen zwischen beiden.

